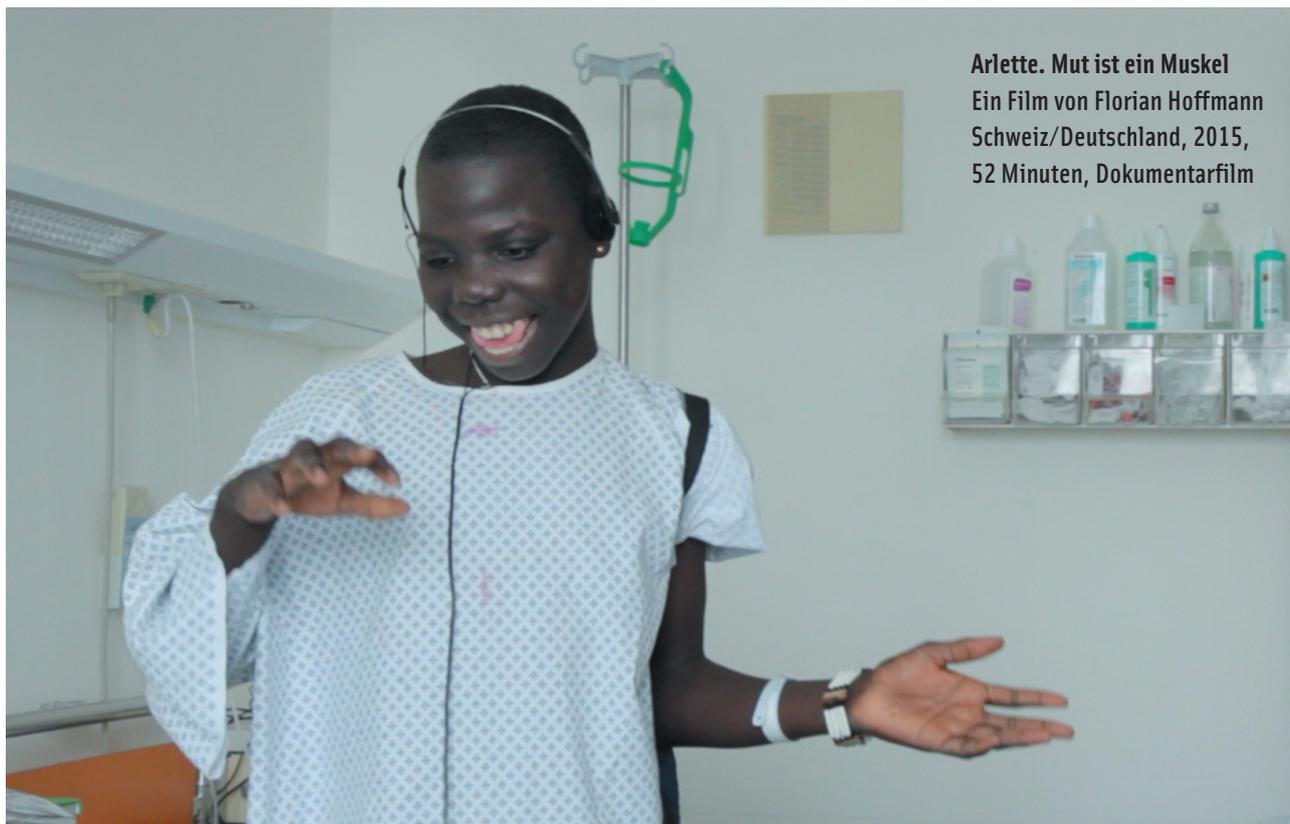


ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL



Arlette. Mut ist ein Muskel
Ein Film von Florian Hoffmann
Schweiz/Deutschland, 2015,
52 Minuten, Dokumentarfilm

Inhalt

Arlette ist die zentrale Gestalt dieses Films, um sie allein geht es. Sie ist aber auch eine der hervorgehobenen Figuren in den Dokumentarfilmen *Carte Blanche* und *Cahier Africain*, eines der Opfer, deren Leidensweg 2002/2003 unter den in die Zentralafrikanische Republik (ZAR) eindringenden kongolesischen Söldnertruppen von Bemba beginnt.

Arlettes Geschichte wird in dem vorliegenden Film weiter erzählt. Doch der Beginn des Films stellt den Bezug zu dem früheren Film *Carte Blanche* her (s.u. Filmhinweise). Dem Publikum von *Carte Blanche* wird die damals fünfjährige Arlette gezeigt, kurz nachdem eine Kugel ihr Knie getroffen hat.

Ihre Schreie hallen ins Publikum und lösen spontane Hilfsbereitschaft aus. Ihr soll eine Operation in Europa ermöglicht werden.

Zu Beginn des vorliegenden Films ist Arlette 15 Jahre alt, sie lebt mit ihrer Familie in einem Dorf bei Bangui, der Hauptstadt der ZAR. Ihr Knie ist in den vergangenen zehn Jahren nicht geheilt. Sie hat ständig Schmerzen und ist behindert. Der Filmemacher fragt sie, ob sie zur Behandlung ihres Leids nach Europa wolle. Ihre Antwort in ihrer Muttersprache lautet: »Mut ist ein Muskel«.

Es folgt der Abschied von ihrer Familie. Der Filmemacher begleitet sie nach Berlin. Er ist während des ganzen Films Filmemacher und Betreuer, aber beide Rollen werden nur angedeutet.



Arlette wird in die Charité gebracht, liegt dort in einem Einzelzimmer. Sie wird untersucht, operiert, ein Dolmetscher steht ihr zur Seite. Die Operation ist erfolgreich; Arlette ist von ihren Schmerzen befreit.

Es werden ihre einsamen, stillen Tage in einem weißen Zimmer der Charité in einem farblosen Berlin voller Schnee gezeigt. Sie kann die Sprache nicht, eine Schwester bringt ihr ein paar deutsche Wörter bei, kein ernsthaftes Lernprogramm, es dient zur Erheiterung beider.

ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL

Sie begegnet der Stille und der Einsamkeit und dem Heimweh, indem sie ihre afrikanische Musik hört und dazu singt und tanzt. Oder sie geht im Krankenhaus auf Erkundungstour, geht hinaus in den Schnee, schiebt ihn in den Mund, den ersten Schnee ihres Lebens.



Sie telefoniert mit ihrer Familie, immer wieder unterbrochene Gespräche. An das Krankenhaus schließt sich der Reha-Aufenthalt in Bernau an, wo der Muskelaufbau ihres operierten Beins erfolgen soll.

Neue Erfahrungen: Kantine, Physiotherapie. Einer anderen Reha-Patientin, Dagmar, erzählt sie mit Hilfe von Pantomime den Krieg, den sie und ihre Familie durchlitten haben.

Ein erneuter Krieg in der ZAR verhindert Arlettes Heimkehr nach der abgeschlossenen Behandlung in der Reha-Klinik. Keine Einrichtung, kein Amt ist jetzt mehr für sie zuständig. Die Mutter des Filmemachers nimmt sie in ihrer Wohnung auf. Arlette lebt in Sorge um ihre Familie. Ihr Vater wurde von den Rebellen verletzt.

Ihre Mutter befiehlt ihr, in Deutschland zu bleiben, in Bangui sei es zu gefährlich. Aber Arlette entscheidet sich, zu ihrer Familie zurückzukehren, da gehöre sie hin, Gefahr gehöre zu ihrem Leben dort. Diesen Entschluss fasst sie ganz allein. Auch den Flug muss sie allein antreten, denn dem Filmemacher wird die Einreise in die ZAR verweigert. Arlette nimmt auf dem Flughafen herzlichen Abschied von denen, die sie während ihres Aufenthaltes in Deutschland begleitet haben.

Der Film endet mit der Nachricht, dass die Rebellen Arlettes Polaroid-Kamera, die ihr der Filmemacher geschenkt und mit der sie ihren Aufenthalt in Deutschland dokumentiert hat, zerstört haben.

Würdigung und Kritik

Arlette ist ein mutiges Mädchen. Das zeigt sich in den Abschiedsszenen, die die Handlung in Berlin einrahmen. Sie tritt gefasst auf, als sie sich von ihrer Familie, ihrem Dorf verabschiedet. Sie geht von einer Person zur anderen, reicht die Hand oder drückt durch eine Umarmung ihre Nähe aus und verbittet sich das Weinen. Am Ende des Films umarmt sie die wenigen Deutschen, die sie zum Flughafen begleitet haben, und fliegt alleine nach Bangui, in ihre krisengeschüttelte Heimat, wie sie es beschlossen hat.

Die Aufnahmen in der Charité sind zwei Bereichen zugeordnet. Die Kamera dokumentiert einmal die medizinischen Untersuchungen, denen Arlette sich unterwerfen muss. Medizinische Hightech-Geräte werden eingesetzt: Röntgen, MRT... Ärztliche Sorgfalt wird vorgeführt: Die Ärzte beraten sich untereinander vor der Operation. Ein Dolmetscher wird herangezogen, um Arlette während der Untersuchungen das Vorgehen der Ärzte zu erklären und sie zur Kooperation zu bewegen.



Arlette unterzieht sich dieser medizinischen Behandlung nicht viel anders als ein deutscher Patient, der allerdings mit dem medizinischen Apparat besser vertraut ist und die Sprache des Personals zu verstehen versucht. Aber beide müssen sich dem Experten anvertrauen und auf das Funktionieren des medizinischen Apparats hoffen.



ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL



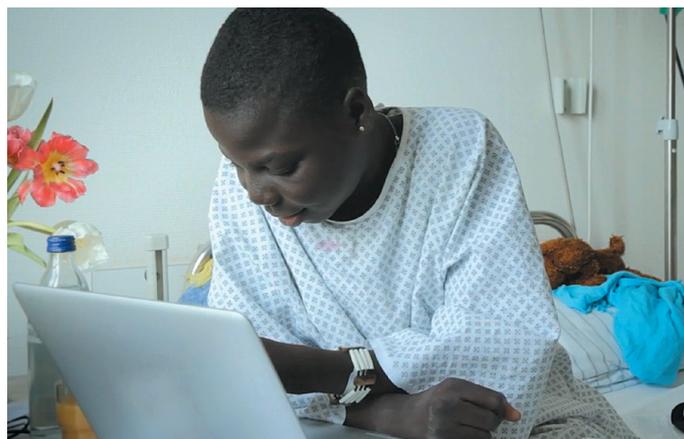
Bedeutsamer, aussagekräftiger ist der zweite Komplex: Die Sequenzen im Krankenhaus und auch in der Reha, in denen Arlette allein ist. Allein ist sie ja nicht, sie wird gefilmt. Aber der Filmemacher will seine Präsenz aus dem Film nehmen, er stellt keine Fragen. Allerdings tauchen er oder seine Mutter an sensiblen Punkten flüchtig auf, um Arlette beizustehen. Dadurch macht Florian Hoffmann deutlich, dass er sich seiner Verantwortung als Filmemacher bewusst ist.

Wenn Arlette alleine ist, versucht sie ihre Einsamkeit, ihr Heimweh zu bekämpfen. Sie versucht die fremde Umwelt zu erkunden, zu erfahren, anzufassen, zu schmecken, z.B. den ersten Schnee ihres Lebens.



Sie holt sich die Tänze, die Musik ihrer Heimat ins Zimmer, tanzt und singt. Einen großen Raum in dem Film nehmen die Skype-Gespräche mit ihrer Familie ein. Hier glaubt der Zuschauer, Arlettes Gefühle am deutlichsten wahrzunehmen. Der Inhalt dieser Gespräche wandelt sich: Buhlt sie zunächst darum, dass ihre Mutter ihr sagt, sie vermisse sie, werden in späteren Gesprächen die furchtbaren Nachrichten über die Situation des Landes und der Familie vermittelt. War das Gespräch zunächst ein heiterer, sehnsuchtsvoller Austausch, so verlangt jetzt die Mutter schonungslos, dass die Tochter nicht in die vom Krieg bedrohte Heimat zurückkehrt. (Mutter: »Komm nicht zurück. Bleib, wo du bist.«)

Diese Skype-Gespräche beleuchten natürlich auch das Kommunikationsproblem – zentrales Thema des Films – noch einmal anders. Arlette kann sich in Berlin nicht verständigen. Französisch versteht sie nur rudimentär, der Dolmetscher, der ihre Sprache Sango spricht, taucht nur selten auf. So sucht sie immer wieder das Gespräch mit ihrer Familie. Meist kommt aber gar keine Verbindung zustande oder sie ist zu schlecht, als dass ein Gespräch möglich wäre.



Um sich verständlich zu machen, drückt sich Arlette auch pantomimisch aus. So erzählt sie in der Reha von dem letzten Krieg in ihrer Heimat und wie er ihre Familie getroffen hat. Ihre pantomimische Erzählung kontrastiert mit einem Bericht aus der Tagesschau über den erneuten Kriegsausbruch in ihrem Land, eine Sendung, die Arlette im Fernsehen verfolgt.

Wie der Filmemacher Arlettes Aufenthalt in Deutschland mit der Kamera begleitet, so fotografiert auch sie in Berlin. Der Filmemacher hat ihr eine Polaroid-Kamera geschenkt, damit sie ein »Tagebuch« ihres Aufenthalts anfertigen kann. Sie dokumentiert die ihr fremde Realität, was zur Folge hat, dass der Zuschauer heiter und distanziert auf seine eigene Realität blickt.

Der Film wechselt zwischen ernstern, traurigen und komischen Sequenzen ab. Das liegt an Arlette, die sich nicht unterkriegen lässt und zuweilen sogar dem geregelten Klinikablauf ihren »afrikanischen« Stempel aufdrückt.



ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL



Zum politischen Hintergrund

Die Zentralafrikanische Republik – ZAR – ist seit 1960 von der Kolonialmacht Frankreich unabhängig. Sie ist ein Binnenstaat. Sie grenzt an den Tschad, den Sudan, den Südsudan, die Demokratische Republik Kongo, die Republik Kongo und an Kamerun. Sie ist gemessen am Bruttoinlandprodukt das ärmste Land der Welt. Im Index der menschlichen Entwicklung lag sie 2016 auf Platz 188 von 188 Ländern.

Das Land hat 2017 4,6 Millionen Einwohner. Die größten Bevölkerungsgruppen sind die Baya (33%) und die Banda (27%). Die Amtssprachen sind Sango (seit 1991) und Französisch (seit der Unabhängigkeit). Insgesamt werden 72 Sprachen und Idiome im Land gesprochen. 50% der Bevölkerung sind Christen, hälftig evangelisch und katholisch. Der sunnitische Islam wird von etwa 10% praktiziert mit zunehmender Tendenz. Trotz Schulpflicht liegt die Analphabetenrate noch fast bei 75%. Die Schulbildung ist zwar kostenlos, aber immer noch nur einer Minderheit zugänglich. Die Hauptstadt ist Bangui. Dort befindet sich auch eine Universität.

Der nach der Unabhängigkeit 1960 zum Premierminister gewählte David Dacko wird 1966 von Jean-Bédel Bokassa durch einen Putsch abgesetzt. Dieser wird der zweite Präsident des Landes und ist 1976 als Bokassa I. Kaiser des Zentralafrikanischen Kaiserreichs bis zu seinem Sturz 1979. Er regiert das Land despotisch. Die Opposition wird unterdrückt. Nach seinem Sturz durch den früheren Präsidenten David Dacko gibt es verschiedene Versuche, das Land zur Demokratie zurückzuführen. Aber immer wieder gibt es Militärrevolten, Umstürze und Umsturzversuche.

Im Film wird aus dieser Zeit berichtet, wie im Oktober 2002 im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen von kongolesischen Söldnern der Bevölkerung schwerster Schaden zugefügt wird. Der Präsident der ZAR zu dieser Zeit, Ange-Félix Patassé, hatte die Truppen von Jean-Pierre Bemba aus dem Kongo gerufen, um einen Putschversuch gegen ihn zu verhindern. Die Truppen von Bemba haben zwischen 2002 und 2003 unzählige Vergewaltigungen und Morde in der ZAR begangen. Davon erzählt dieser Film zwar unmittelbar nichts, aber dies

steht im Zentrum der beiden Filme *Carte Blanche* und *Cahier Africain* von Heidi Spegogna, an denen Florian Hoffmann als Teil der Filmcrew beteiligt war, einmal als Ton-Mann und einmal als Regieassistent.

Heidi Spegogna über diesen Hintergrund: »Am 21. Juni 2016, 14 Jahre nach diesen Verbrechen, wurde Bemba wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag für schuldig befunden. Das Strafmaß beträgt 18 Jahre Haft. Das von Gewalt traumatisierte Schicksal von Frauen und Kindern ist eine Tragödie, von der die Welt den Blick abwendet. Es wird geschätzt, dass allein in Zentralafrika in den letzten Jahren 100.000 Frauen in bewaffnete Konflikte verwickelt wurden.«

Seit Mitte 2006 leidet der Norden des Landes unter Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Rebellen. Nach Angaben der humanitären Organisationen im Land sind Millionen Menschen von den gewaltsamen Auseinandersetzungen betroffen. Mehr als 200.000 Menschen fliehen aus ihren Dörfern Rund 80.000 Menschen verlassen das Land.

In *Cahier Africain* werden zwei Rebellengruppen genannt: Die Islamistisch dominierten Séléka, die 2013 den Präsidentenpalast in der Hauptstadt Bangui einnahmen. Sie übernehmen die Macht im Land. Der Präsident François Bozizé flieht ins Ausland. Ihre Gegner sind die Anti-Balaka, ein loses Netzwerk vorwiegend christlicher Selbstverteidigungsmilizen, die sich als Reaktion auf die Übergriffe der Séléka gebildet haben.

Die staatliche Ordnung bricht zusammen. Die Afrikanische Union MISCA entsendet Truppen, 2.500 Soldaten der MISCA und 650 französische Soldaten sollen vor allem den internationalen Flughafen Bangui M'Poko sichern. Dieser Flughafen wird für viele Menschen ein Fluchtort. Zu Spitzenzeiten kampieren in dem Lager mehr als hunderttausend Menschen. Binnenvertriebene, die neben der Start- und Landebahn eines internationalen Flughafens in Schmutz und Elend leben. In der ZAR werden seit 2013 zwar Lager für Vertriebene wie das des Flughafens aufgelöst. Aber Tausende Schutzbedürftige wissen nicht, wohin sie gehen sollen.



ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL

Didaktische Hinweise

Zielgruppen

Alle, die sich für das Schicksal eines jungen Mädchens interessieren, das in einem Land aufwächst, das immer wieder vom Krieg überrannt wird.

Geeignet ist der Film also sowohl für den schulischen Einsatz (Religion, Ethik); für sozialpädagogische und medizinische Studien- und Ausbildungsgänge und für die Erwachsenenbildung (für Seminare, die sich mit Afrika oder Fragen medizinischer Hilfe und Nothilfe beschäftigen; für Kirchengemeinden; zur Vorbereitung ausreisender Entwicklungshelfer und Weltwärts-Freiwilliger).

Alterseignung: ab 14 Jahren.



Anregungen zur Diskussion

Der Film beginnt mit einem Schwarz-weiß-Bild. Ein kleines Mädchen, fünf Jahre alt, schreit herzzerreißend. Sie hat Schmerzen. Die Gewehrkugel eines kongolesischen Söldners hat ihr Knie getroffen. Jetzt versucht die Mutter des Mädchens, die Wunde mit Kräutern zu heilen. Das Mädchen schreit so sehr, dass ihr Gesicht beinahe aus dem Rahmen des Filmbildes herauspringt.

Diese erschütternde Szene sehen Zuschauer bei der Präsentation des Films *Carte blanche*. Das Kind ist inzwischen 15 Jahre alt und leidet immer noch Schmerzen. Sie heißt Arlette. Ein paar Zuschauer beschließen, Arlette finanziell zu unterstützen und ihr eine Operation in Berlin in der Charité zu ermöglichen.

Diesen Zusammenhang stellt der Film auf knappe Weise her. Zur Vertiefung dieses Themas lohnt sich daher unbedingt die Einbeziehung dieses Filmes und auch von



Cahier Africain, an denen Florian Hoffmann ja auch mitgearbeitet hat.

- ▶ Wie bewerten Sie diesen Entschluss? Darf man ein Kind aus einem Familienverband, aus seiner Umgebung in Afrika nach Europa holen, um es hier medizinisch behandeln zu lassen?
- ▶ Wäre eine medizinische Behandlung, eine Operation von Arlette auch in Afrika möglich?

Arlette wird von dem Filmemacher (Florian Hoffmann) gefragt, ob sie nach Europa reisen wolle. Sie antwortet in ihrer Muttersprache: »Mut ist ein Muskel.«

- ▶ Verstehen Sie diese Antwort?
- ▶ Wo zeigt sich ihr Mut?

Im Krankenhaus und in der Reha

- ▶ Wie wird Arlettes Tagesablauf beschrieben?
- ▶ Wie ist der Umgang des medizinischen Personals mit Arlette?
- ▶ Wie ist Arlettes Umgang mit dem Personal? Wie kommuniziert Arlette?

Arlettes Telefonate: Arlette führt relativ häufig Skype-Gespräche mit ihrer Familie zuhause in Bangui

- ▶ Wie laufen diese Gespräche ab?
- ▶ Wie reagiert sie, wenn aus technischen Gründen kein Gespräch möglich ist?
- ▶ Was verlangen ihre Gesprächspartner von ihr (ihre Schwester; ihre Mutter)?
- ▶ Was lösen diese Gespräche bei Arlette aus?

Arlette erfährt in einem dieser Skype-Gespräch, dass ihr Vater verwundet und Bangui erneut von Rebellen besetzt sei. Deshalb sagt die Mutter: »Komm nicht zurück. Bleib, wo du bist.«

- ▶ Wie reagiert Arlette?

Arlette kehrt geheilt in ihre Heimat in der ZAR zurück.

- ▶ Wie wird Arlette ihre in Berlin gemachten Erfahrungen mitteilen? Wie wird ihre Umwelt, die von Europa wenig oder nichts weiß, wahrscheinlich reagieren?
- ▶ Welche Rolle spielen dabei die Bilder, die Arlette mit ihrer Polaroid-Kamera in Berlin gemacht hat?
- ▶ Welches Bild von Deutschland vermittelt Arlette?

ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL

Der Filmemacher

Florian Hoffmann ist 1987 in Berlin geboren. Studium der Ethnologie, Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Basel. Seit 2011 Regiestudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Florian Hoffmann arbeitete als Tonmann bei *Carte blanche* und als Regieassistent bei *Cahier africain* mit, beides Filme seiner Mutter, Heidi Specogna. *Egal gibt es nicht*, sein 2017 gedrehter Dokumentarfilm, begleitet eine junge Aktivistin, die sich gegen den Einzug rechts-populistischer Parteien in den Bundestag einsetzt.



Wie sich Fremdsein anfühlt, wird über Bilder und Stimmungen vermittelt.

Wie die Sehnsucht Arlettes nach ihrer Heimat letztlich im Wiedersehen mit der Familie mündet, konnte Hoffmann nicht mehr zeigen – ihm wurde die Einreise verweigert. Dass er am Schluss seines Films Arlette ihre Rückreise allein antreten lässt, zeigt jedoch, welch großen Fortschritt sie gemacht hat: Sie hat gelernt, in der Fremde erwachsen zu werden.«

Stimmen zum Film

Aus der Begründung der Jury des 24. Fernsehworkshop Entwicklungspolitik, die für den Film eine Empfehlung für die Bildungsarbeit ausgesprochen hat:

»(...) Der Umgang mit Heimweh, Fremdsein, dem Nicht-Verstehen einer fremden Kultur und Sprache, werden uns in Hoffmanns Film am Beispiel des persönlichen Schicksals eines jungen afrikanischen Mädchens einfühlsam nahe gebracht. Dabei lässt er uns durch die Fotos aus Arlettes Polaroid-Kamera auch einen anderen Blick auf ›unser‹ Deutschland richten und ermöglicht den Zuschauern damit einen Perspektivwechsel in der Wahrnehmung unterschiedlicher Realitäten.



»Ich war überrascht über die Heiterkeit des Films. Arlette ist ein lustiges Mädchen, das sich in Deutschland gar nicht unwohl fühlt und das vom Personal der Charité und der Reha-Klinik nett behandelt wird. Die Knieverletzung ist kein komplexes medizinisches Problem. Ich denke überhaupt nicht, dass der Film nur einem gebildeten Publikum verständlich ist.«

(Dr. Frieder Pfäfflin, Arzt an der Charité)

»Ich habe den Film ganz gerne gesehen, aber vor allem, weil ich den Dokumentarfilm *Cahier Africain* kannte und so schon etwas über Arlette wusste. Ansonsten muss man die Geschichte der Zentralafrikanischen Republik kennen, um Arlettes Situation zu verstehen. Der Film kann für mich nicht allein stehen, da reicht der Inhalt dann nicht.«

(Dr. Nicole Schmidt, Ärztin in Berlin)

ARLETTE. MUT IST EIN MUSKEL

Literaturhinweise, Links

Zentralafrikanische Republik; Helga Dickow, Artikel in der Rubrik »Innerstaatliche Konflikte«: www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/185581/zentralafrikanische-republik

Institutionen für medizinische Hilfe und Nothilfe:
www.difaem.de
www.medico.de



Medienhinweise

Carte Blanche

Regie: Heidi Specogna.
Deutschland, Schweiz 2011, 91 Min. Dokumentarfilm
Infos unter: www.cartablanca-thefilm.com/

Cahier Africain

Regie: Heidi Specogna.
Deutschland, Schweiz, 2016, 119 Min., Dokumentarfilm
Bezug DVD: www.ezef.de

Anna aus Benin

Regie: Monique Mbeka Phoba.
Benin, Frankreich 2000, 30 Min., Dokumentarfilm
Teil der acht Filme umfassenden Themen-DVD
Anna, Amal und Anousheh – Mädchen zwischen Rollenmustern und Selbstbestimmung
Bezug DVD: www.ezef.de

Impressum:

Herausgeber:

EZEF – Evangelisches Zentrum für Entwicklungs-
bezogene Filmarbeit
Kniebisstraße 29
70188 Stuttgart
Telefon: +49-(0)711-28 47 243
Fax: +49-(0)711-28 46 936
info@ezef.de
www.ezef.de

AutorInnen: Georg Friedrich Pfäfflin und Brigitte Pfäfflin
Redaktion: Bernd Wolpert
Grafische Gestaltung Arbeitshilfe, Cover: Uli Gleis,
Tübingen
Grafische Gestaltung der Menüs: K2, Berlin; Gunter
Krüger

